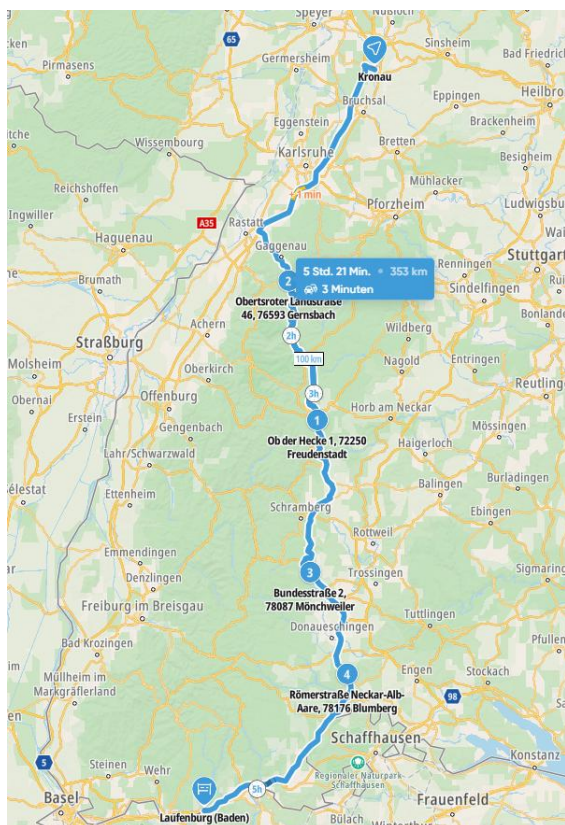


Die Tour nach Sizilien 2025

Die Idee für diese Runde schmiedeten Rainer und ich im Winter und bereits im Januar buchten wir die Fähre von Genua nach Palermo zum Sparpreis von 315,10 € (Überfahrt, Moped, Einzelkabine, Late Checkout, 3 x Essen). Während unserer "Vortour 2025" im Mai in Bebra kamen immer mehr Planungsdetails dazu. Nachdem wir 2018 kurz nach dem Erbeben in den Abruzzen waren und uns die Landschaft sehr gut gefallen hatte, wir aber zu wenig Zeit für diese Region kalkuliert hatten, wollten wir dieses Jahr dort etwas mehr Zeit einplanen. Was lag da näher, als eine Anreise über Sizilien. So war zumindest gesichert, dass wir auf dem Weg nach Hause komplett durch die Abruzzen fahren können. Die übliche Vorbereitung lief ab diesem Zeitpunkt auf vollen Touren. Mopeds checken und grobe Streckenplanung. Nur das erste Hotel hatten wir gebucht und im Restaurant nebenan einen Tisch für's Abendessen reserviert. So hatten wir einen Fixpunkt für den Starttag und konnten von da auch flexibel auf alle Randbedingungen reagieren.

Tag 1, Donnerstag, der 04.09.



Von den Haustüren nach Laufenburg

Unser Treffpunkt zum Start war der Bäcker Görtz in Kronau, wo wir uns um 12:00 / 12:15 Uhr verabredet hatten. Mit einer Differenz von 7 Minuten trafen wir uns pünktlich vor Ort.



Unser Treffpunkt. Rainer war 7 Minuten vor mir dort. Wir sind gleich weitergefahren.

Die Wetterlage war nicht stabil. Es waren einige Schauer zu erwarten und wir legten die Fahrtrouten auf unseren Navis fest. Bis Rastatt musste die A5 erhalten, ab da ging es über Landstraße von Nord nach Süd durch den Schwarzwald bis nach Laufenburg. Wir hatten uns unterwegs mit nur kurzen Pausen begnügt, denn für den Abend war in Laufenburg ein heftiges Gewitter vorhergesagt. Dort angekommen, schafften wir es gerade noch trockenen Fußes bis in die Herberge "Hotel Alte Post". Dann schepperte es gewaltig. Glück gehabt. Im Restaurant gab es griechische Spezialitäten und nach dem Abendessen wollten wir auf einem unserer Zimmer das Fußball Länderspiel Slowakei - Deutschland auf ARD ansehen. ARD gab es in der einprogrammierten Senderliste aber nicht und das Hotelpersonal änderte daran auch nichts, obwohl wir darum gebeten hatten. So schauten wir über Internet mit den Iphones, quasi per Großbildleinwand. Es war ohnehin ein grottenschlechtes Spiel und wir kümmerten uns um die Strecke des nächsten Tages.

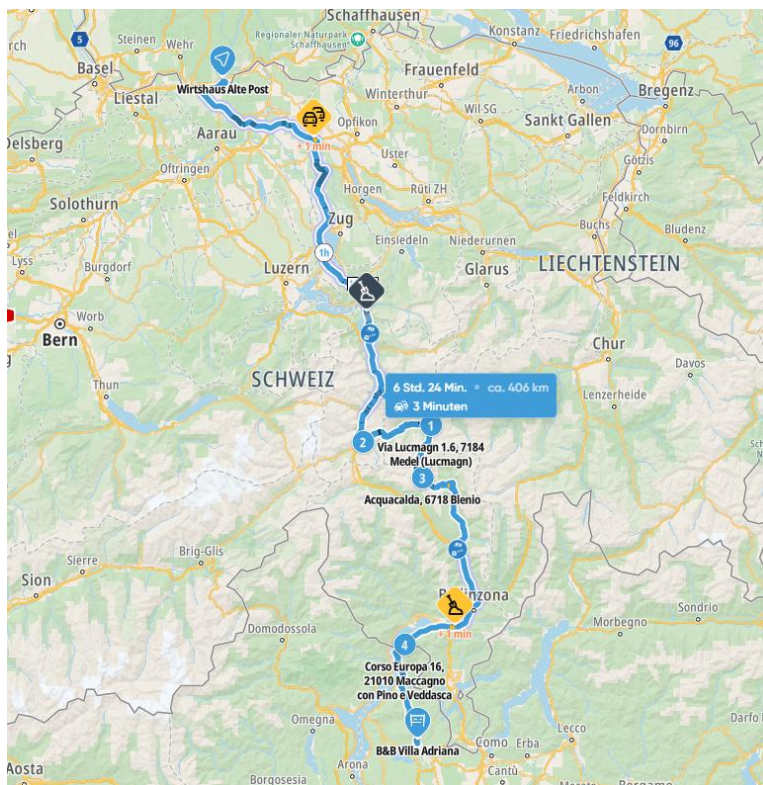


Angekommen, schnell geparkt und ab ins Haus. Gleich scheppert es gewaltig.



Das erste Gewitter war durch und wir wechselten vom Hotel ins Restaurant.

Tag 2, Freitag, der 05.09.



Von Laufenburg bis Varese

Es regnete und unsere geplante Abfahrt verzögerte sich auf 10:30 Uhr. Eine Lücke in den Wolken passte gut zu unserer neu geplanten Route, denn von den geplanten Pässen Pragelpasstraße, Klausenpass, Sustenpass, Grimselpass, Furkapass, Oberalppass und Lukmanierpass waren Klausen, Susten, Grimsel und Furka wegen Schneefalls und der späten Abreise aus dem Programm gefallen. So ging es nur über Andermatt, Oberalppass und Lukmanier bis Varese. Es war hier auch vorgesehen, die A2 in Teilabschnitten zu befahren. Sonst hätte der Fahrtag zu lange gedauert. Das Wetter an diesem Tag wurde immer schöner und das war wohl auch der Grund, warum rund um den Lago Maggiore mehr und mehr vorher noch verfügbare Unterkünfte ausgebucht waren. In einem Vorort von Varese fanden wir ein privat geführtes Haus "Villa Adriana" mit schönen Zimmern und einer sicheren Abstellmöglichkeit für die Motorräder. Nur zwei Häuser weiter war eine Pizzeria "Trattoria Robarello", die brechend voll war. Direkt bei unserer Ankunft bei der Villa hat uns der Inhaber dort einen Tisch reserviert. Der Grund, warum der Laden brechend voll war, war ganz einfach. Das Essen war sehr gut. Nach dem kurzen Heimweg verschwanden wir auch rasch in unseren Betten.

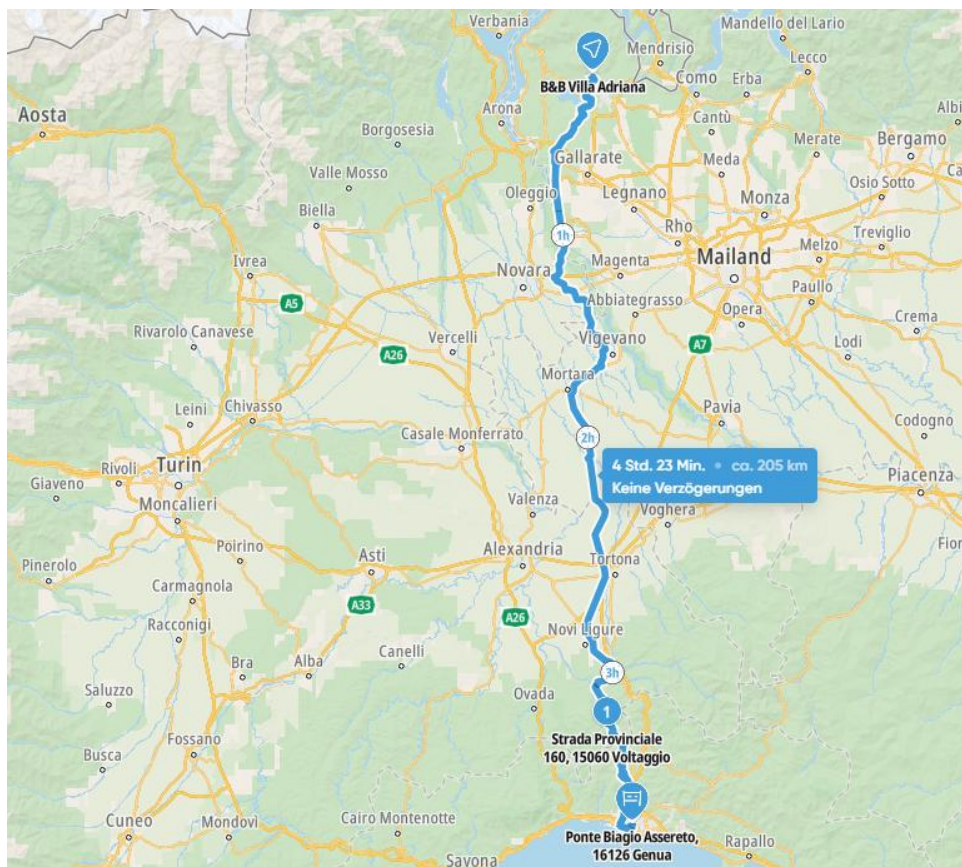


Wegen der miesen Wetterlage war auf dem Lukmanier kaum was los



Südlich von der Lukmanier Passhöhe wurde es sehr sommerlich, entlang am Lago Maggiore

Tag 3, Samstag, der 06.09.

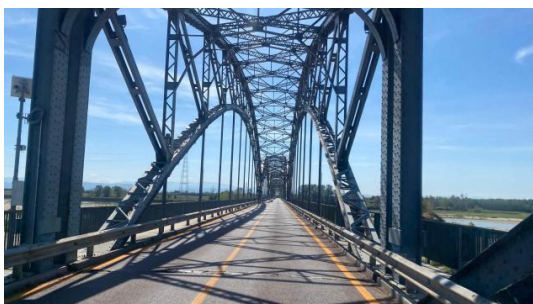


Von Varese bis Genua



Villa Adriana kurz vor dem Start nach Genua

Wir hatten rund 300 Kilometer für die Anreise durch die Po Ebene und Ligurien zu fahren und auf Autobahn verzichtet. In der Ebene stinklangweilig durch sich aneinandereihende Orte mit ein paar unterbrechenden Reisfeldern bei Temperaturen um 30°C bei miesem Asphalt kein wirkliches Vergnügen. In den Hügeln vor Genua wurde es wieder viel besser. Zwischendurch bekamen wir die Nachricht, dass die Fähre später losfährt und so waren wir zeitlich gut im Plan. An einer kleinen Kapelle inmitten von Reis- und Mailsfeldern machten wir die erste Futterpause, denn wir hatten im Hotel kein Frühstück geordert.



Brücke über den Po



Eine der wenigen Stellen mit Schatten in der Po Ebene. Frühstückspause bei einer kleinen Kapelle

Für die mittägliche Rast suchten wir uns auf einer einsamen Bergstraße ein schattiges Plätzchen für den Verzehr des restlichen Futters, dass wir vorher in einem "Lidl" besorgt hatten. Dann legten wir uns zum pennen in den Schatten.



Mittagsschlaf in den Ligurischen Bergen

Die restliche Bergstrecke bis Genua war landschaftlich sehr schön, aber vom Straßenzustand eine volle Katastrophe. Man musste stets konzentriert bleiben. In Genua angekommen, hielten wir an einer Kaffeebar an, um die Zeit bis zum öffnen der Hafenzufahrt totzuschlagen. Kurz nach 19:00 Uhr hieß es dann die letzten Kilometer bis zum Hafen anzugehen. Je näher wir ins Zentrum kamen, um so hektischer wurde es durch von allen Seiten umherzischende Rollerfahrer. Das ganze ließ dann im Stau vor der Hafeneinfahrt nach und

gegen 20:00 Uhr standen wir am geöffneten Heck der Fähre GNV Polaris. Wir waren bis in die Stiefelspitzen nassgeschwitzt. Die 12 Motorräder, die für diese Fahrt gebucht waren, durften als erstes an Bord. Festgezurt wurde da garnichts! Der Weg in unsere Kabinen ging sehr komfortabel über einen Aufzug bis Deck 9, wo wir sehr geräumige Kabinen gebucht hatten. So eine Fähre ist kein Gourmettempel, aber das hat alles in allem gepasst, auch vom Preis her (s.o.). (Verglichen mit dem Verpflegungsservice auf der Verbindung Amsterdam – Newcastle mit DFDS aber doch deutlich schlechter.) Bei sehr ruhiger See konnten wir sehr gut in den Kojen pennen.



Da haben sehr viele Fahrzeuge reingepasst.

Tag 4, Sonntag, der 07.09.



Von Genua nach Palermo

Auf dem Schiff gab es offenbar nur eine Crew für den Betrieb der unterschiedlichen Verkaufsstellen für Essen und Getränke. Das sorgte für Geduldsübungen bei der Verpflegung. Wir hatten ja Zeit und von daher vertrödelten wir den Tag, mit essen, trinken, vom Deck in die Ferne schauen und Siesta in den Kabinen.



Zeit vertrödeln auf dem Sonnendeck

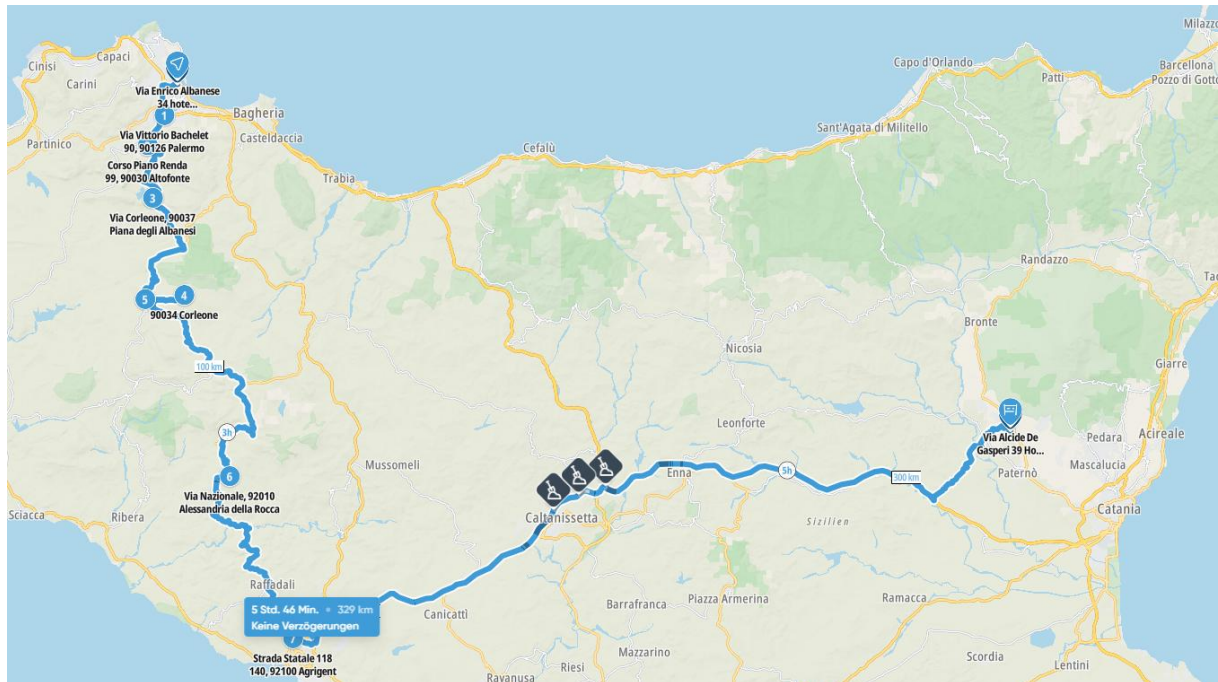
Um 16:00 Uhr wollte uns die Reinigungsgruppe aus den Kabinen werfen, aber das haben die nicht geschafft, denn wir hatten "Late Checkout" gebucht. Erst zum Wendemanöver im Hafen von Palermo gegen 18:00 Uhr standen wir abfahrbereit an der vorgeschriebenen Stelle und warteten darauf, zu den Motorrädern zu kommen. Das zog sich dann noch eine Weile und als wir an den Motorrädern waren, mussten wir erst noch alle anderen PKW's von Bord lassen und kamen dann als Letzte gegen 20:00 Uhr von Bord.



Eines der Fahrzeugdecks. Es hat lange gedauert, bis wir runter konnten.

Der Weg zu unserem Hotel "Ucciardhome Hotel" war sehr kurz und wir checkten ein. Die Motorräder konnten wir in einer weiter entfernten Tiefgarage für je 25,- € sicher unterstellen. Die Abfahrt in die Garage (und am nächsten Tag auch die Ausfahrt) war nichts für Fahranfänger. Nachdem die Motorräder sicher abgestellt waren und wir in einem 6 minütigen Fußweg wieder die Hotellobby erreicht hatten, gab es das obligatorische Ankommensbier. Der Portier war sehr freundlich und reservierte für uns einen Tisch in einem Restaurant in unmittelbarer Nähe. Auch dieses Restaurant war gut besucht. Wir saßen im Freien und genossen das Abendessen.

Tag 5, Montag, der 08.09.



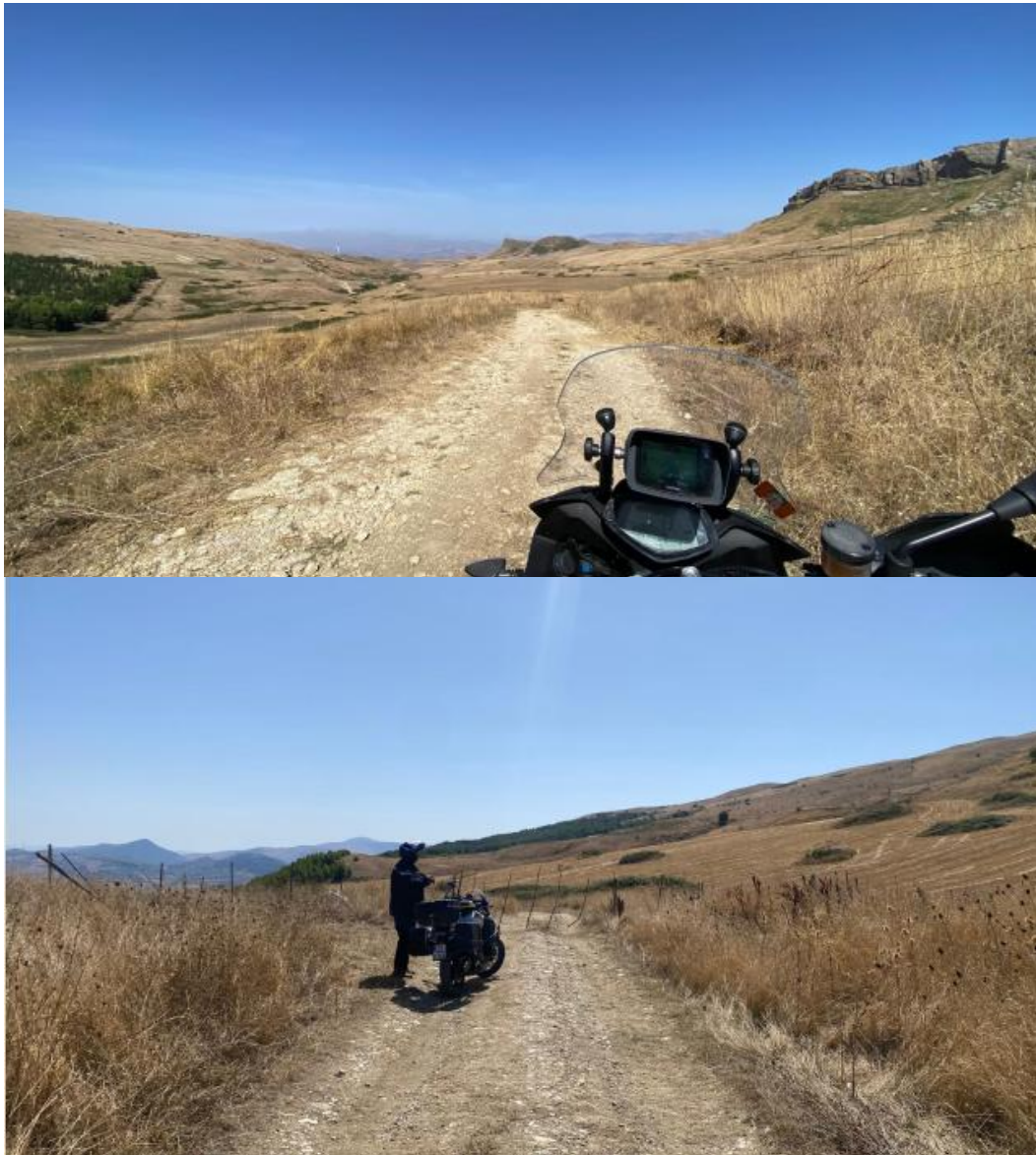
Von Palermo nach Santa Maria di Licodia

Ich war etwas unterkühlt, denn ich hatte nirgends einen Regler für die Temperatur meiner Klimaanlage im Hotelzimmer finden können. Das Frühstück war eher spartanisch, aber es hat gereicht, über den Tag zu kommen.



Die Garageneinfahrt war schon abenteuerlich. Man beachte den Abstellpreis von 3,- €/h.

Nachdem wir die Mopeds aus der Tiefgarage geholt hatten, fuhren wir zum Hotel, um das Gepäck aufzuladen. Dann ging es los. In Palermo gibt es scheinbar nur die Verkehrsregel "Beachte kein Gebot und pass auf!". Eine knappe Stunde hat es gedauert, bis wir wieder geordnete Verkehrsverhältnisse hatten. Auffallend war schon direkt bei der Ankunft in Palermo, dass überall Müll herumlag. Das zog sich im Prinzip über die gesamte Insel bis auf den südlichen Teil des Stiefels. Überall, wo eine Parknische an den Straßen war oder wo einsame, selten befahrene Wege waren, lag Müll aller Sorten. Kein Foto war problemlos machbar, ohne Müll mit zu fotografieren. Die geplante Route war so eingestellt, dass wir unbefestigte Wege vermeiden wollten. Aber das half uns nicht. Bei einer Straße endete irgendwann der Teer und es wurde eine üble Schotterpiste bis zu einem Zaun, der unsere Weiterfahrt versperrte.



Hier am Zaun kehrten wir um. Es war ein ziemliches Gerappel mit heftigen Treffern am Motorschutz

Da wir nicht erkennen konnten, ob die Rindviecher in der Ferne hinten Euter oder ein Kugellager hatten, entschlossen wir uns, nicht den Zaun zu öffnen und weiterzufahren, sondern wir kehrten um, weil wir auf jeden Fall einen Stierkampf vermeiden wollten. Durch den teils sehr schlechten Straßenzustand mussten wir umdisponieren und auch Schnellstraßen zulassen. Dort durfte man mit 110 km/h fahren und auf einem Teilstück folgte erst ein Unfall, der so aussah, als wäre eine Ölspur die Ursache gewesen und bald darauf lag (wie auch 2019 im Zentralmassiv bei unserer Frankreichtour) wieder mal ein Sportboot auf der Straße, was uns zu der Herleitung führte, dass Sportboote auf Fahrbahnen eine große Gefahr für Motorradfahrer darstellen. Mich hatte man vor über 50 Jahren in der Fahrschule nicht darauf hingewiesen 😊. Gegen 17:00 Uhr erreichten wir dann das "Hotel Paradise" in Santa Maria di Licodia.



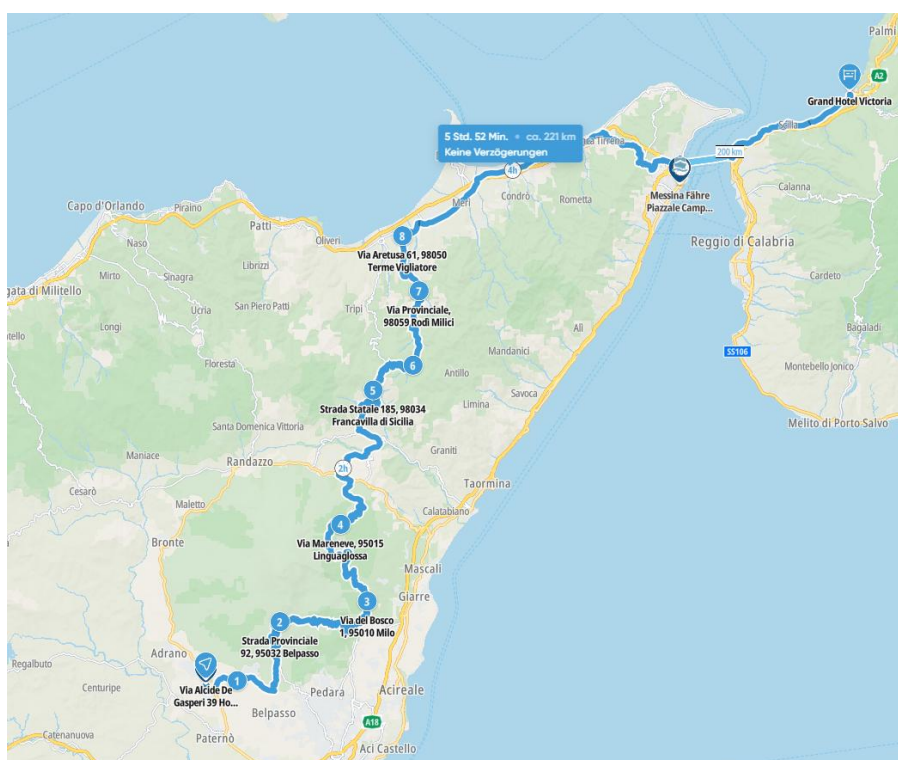
Wenn man es schafft, am Müll vorbei zu fotografieren, eine tolle Landschaft

Der dortige Pool war nur bis 18:00 Uhr zu benutzen, weil ab dann das Hotelpersonal den Bereich für das Abendessen vorbereitete. So sprangen wir mitsamt unserem Ankommensbier in den Pool und genossen den Blick auf den 3.400 Meter hohen Ätna. Zum Abendessen teilten wir uns ein Steak für 2 Personen. Die Küche des Hauses war recht gut.



Der Blick vom Ankommensbier bis zum Ätna und kurz vor dem Abendessen

Tag 6, Dienstag, der 09.09.



Von Santa Maria di Licodia nach Bagnara Calabra

Ich wurde Punkt 7:00 unsanft von einem Bagger geweckt, der mit quietschenden Ketten das Nachbargrundstück umpflügte. Um 8:00 gab es Frühstück und so konnten wir uns frühzeitig auf den Weg zum Ätna machen. Die bereits vor langem erstarrten Lavaströme sind schon sehr beeindruckend. Leider auch hier Müll in allen Ecken. Am höchsten befahrbaren Straßenpunkt

zum Ätna viele Reisebusse und Kirmesbetrieb, also sind wir schnell weiter gefahren.



Auf dem Weg hoch zum Ätna und auf der schöneren Ostseite wieder runter

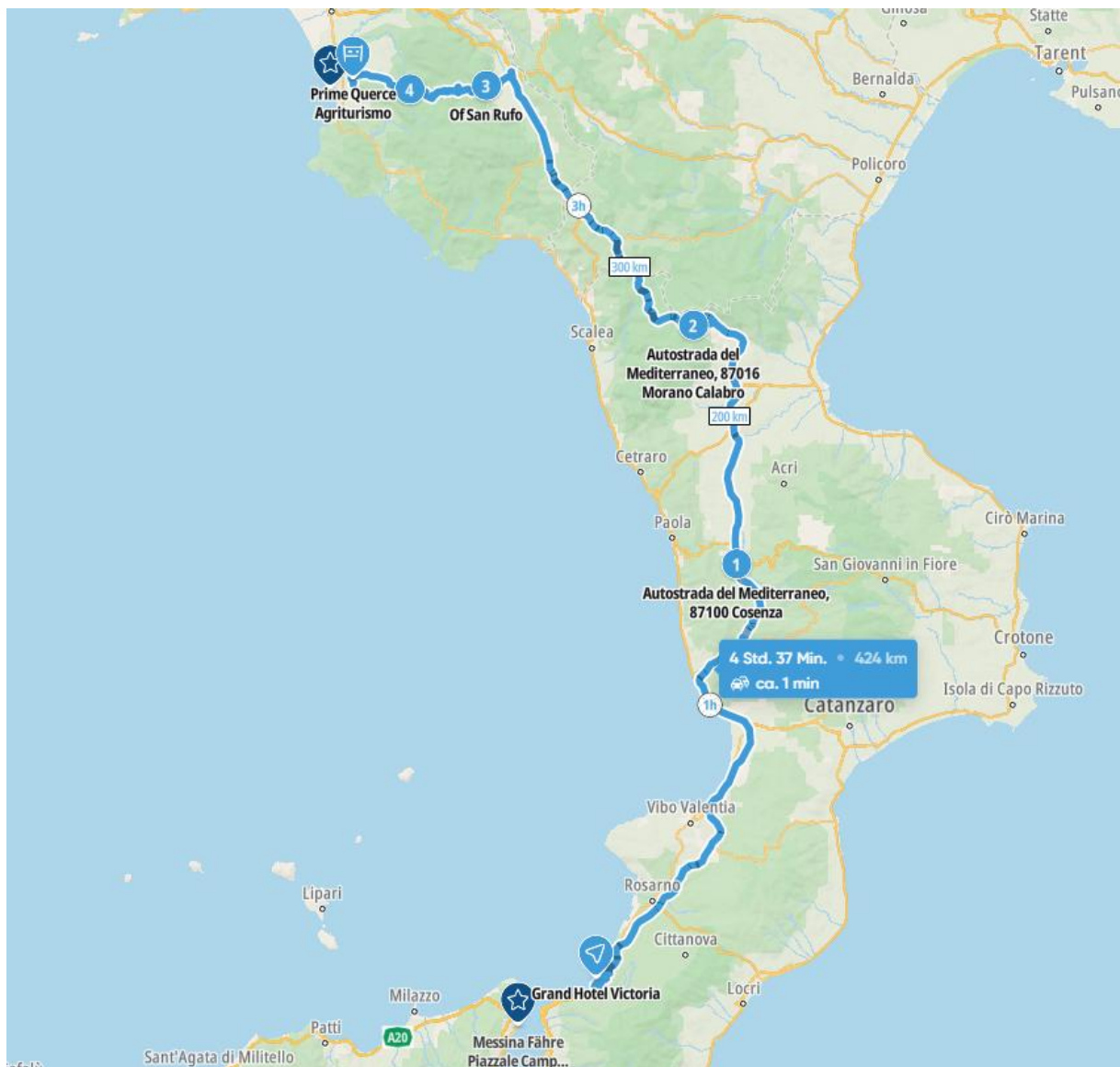
Die Strecke östlich vom Ätna in Richtung Messina war landschaftlich sehr schön und auch der Straßenbelag hat gepasst. Die Überfahrt von Messina nach Villa San Giovanni ging ratzfatz. Rainer besorgte 2 Tickets zu je 10,- €, wir fuhren auf die Fähre und kaum waren die Mopeds abgestellt, ging es auch los. Auf der Fähre hatten wir gerade Zeit, die nächste Bleibe anzupeilen. Vor dem geplanten Ort angekommen, mussten wir neu suchen, da zwischenzeitig wieder alles belegt war. So landeten wir in Bagnara Calabria im "Hotel Victoria".



Hotel Victoria mit Blick vom Zimmer auf's Meer

Nachdem wir ein kleines Bier in der klimatisierten Lobby getrunken hatten, zogen wir unsere Schwimmbuxen an und sprangen kurz ins Meer, wozu wir nur die Straße vorm Hotel überqueren mussten. Im Hotel gab es auch gutes Essen. Wir besprachen noch die Route für den Folgetag und buchten eine Unterkunft.

Tag 7, Mittwoch, der 10.09.



Von Bagnara Calabra nach Paestum

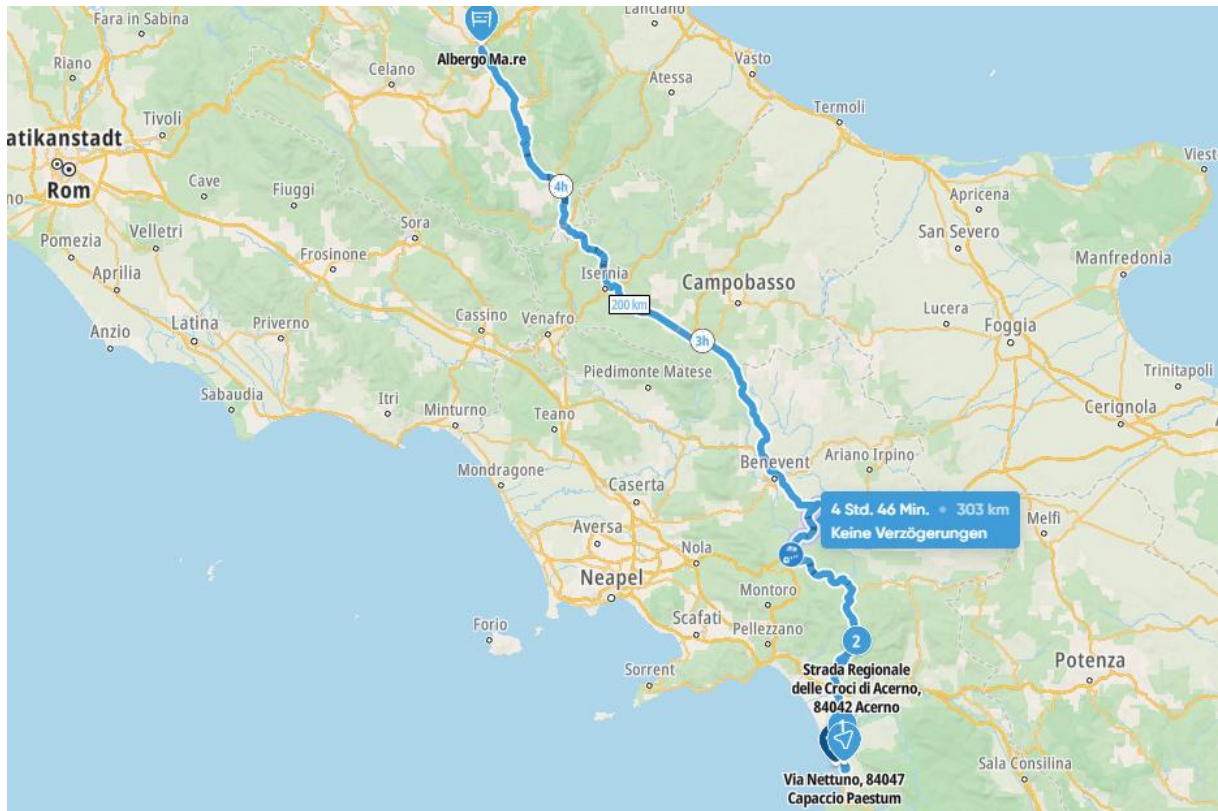
Bei der Buchung der Unterkunft am Vorabend hatte ich übersehen, dass die Fahrtstrecke dorthin über 400 km betrug. Zudem war in der Region um

Paestum eine Unwetterwarnung für die Zeit ab 14:00 Uhr angesagt. So haben wir einen Teil des Weges über die im Süden kostenfrei befahrbare E45 zurückgelegt. In Paestum hatten wir vor, dass wir mit einem ehemaligen Kollegen von mir gemeinsam guten Mozzarella essen. Der Kollege konnte aber leider aus beruflichen Gründen nicht kommen und so sind wir in unserer Unterkunft "PrimeQuerce Agriturismo" geblieben. Das Haus hat hinter dem Verkaufsraum eine eigene Käserei und die dazu passenden Büffel standen etwas unterhalb des Hotelgebäudes in einer Stallung. Für kleines Geld haben wir sehr gut gegessen.



Eis aus Büffelmilch und verschiedene Käsesorten aus Büffelmilch

Tag 8, Donnerstag, der 11.09.



Von Paestum nach Popoli

Bei der Abfahrt vom PrimeQuerce bekamen wir jeder noch einen Becher gefüllt mit 6 kleinen Mozzarella. Das war eine prima Wegzehrung und lecker. Danach hatte es sich aber Ausgemozzarellat. Die weißen Knödel können einem schnell wieder zu viel werden. Wir hatten geplant, mindestens drei Fahrtage in den Abruzzen zu bleiben.



Paestum



Unterwegs hinter Battipaglia eine Bilderbuchlandschaft bei Bilderbuchwetter (nicht bearbeitetes Foto vom I-Phone)

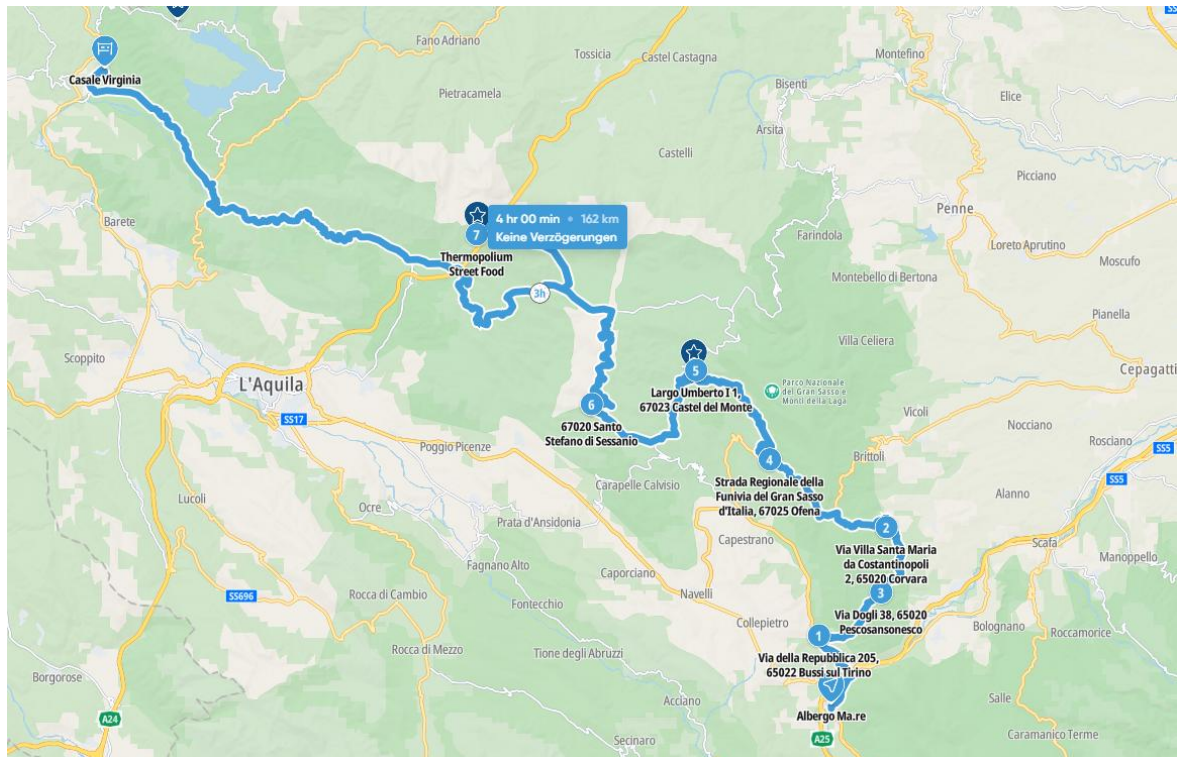
So führte uns dieser Tag zunächst zur Ausgrabungsstätte der ehemals griechischen Stadt Paestum und anschließend bis nach Popoli Terme in die "Albergo Ma.Re". Diese Unterkunft hatte nur noch zwei recht kleine Zimmer verfügbar. Als ich meine Motorradklamotten um das Bett herum verstreut hatte, war der Raum voll.



Kleines Zimmer, Steaks zum Abendbrot

Die Dame an der Rezeption sprach deutsch und konnte uns für den Abend ein gutes Restaurant vorschlagen, was auch wirklich gut war. Es gab eine Platte mit Steaks von drei verschiedenen Herkunftsländern und Warsteiner Pils aus der Pulle. Unser Ankommensbier hatten wir auf dem Weg zum Restaurant in einem Supermarkt gekauft und auf dem Dorfplatz zelebriert.

Tag 9, Freitag, der 12.09.



Von Popoli nach Cesariano

Das Frühstücksbüffet in der “Albergo Ma.Re” glich eher der Auslage einer Konditorei.



Eingekreist Käse und Wurst, der Rest besteht aus Plätzchen und Kuchen

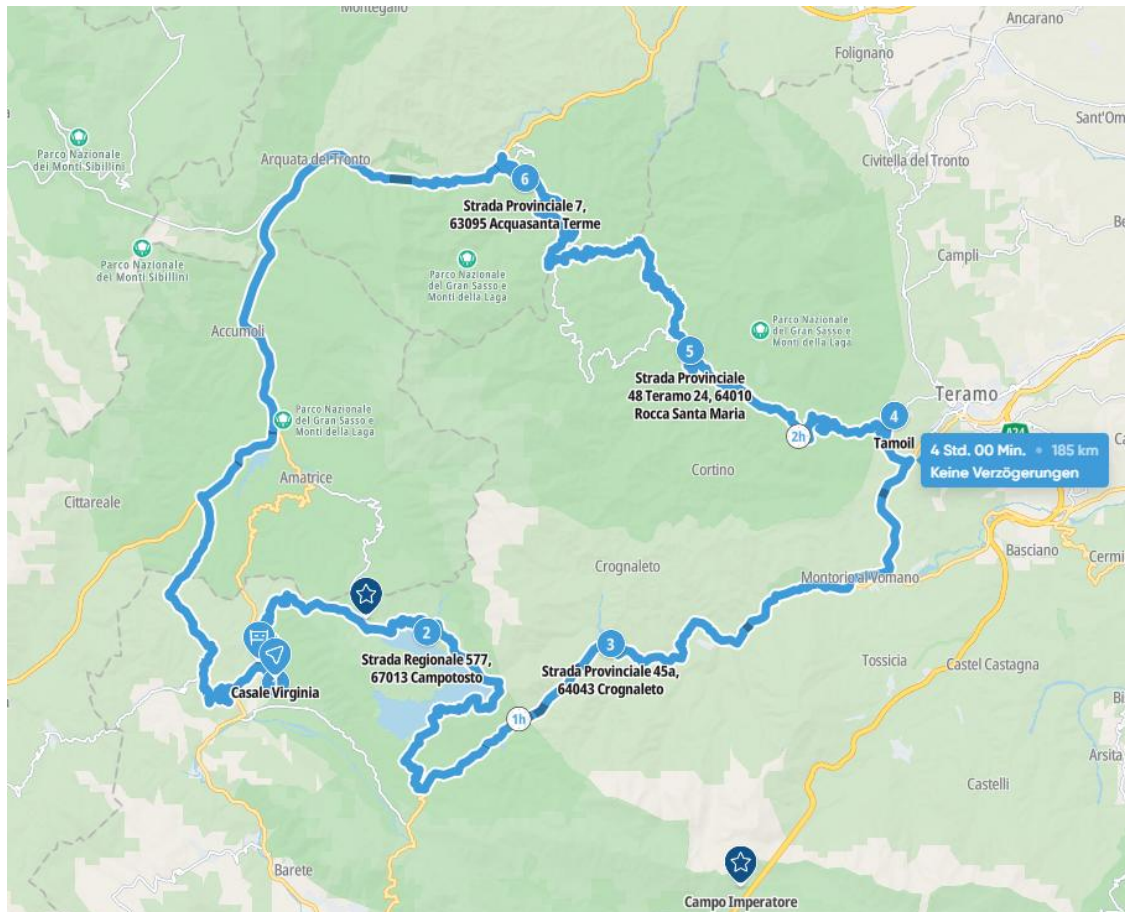
Es war nicht einfach, etwas ungesüßtes zu finden. So kam dann standardmäßig Toast, Eier und Cornflakes zwischen die Kiemen. Am Vortag hatte uns beim Kaffee ein einheimischer Motorradfahrer ein paar Routenempfehlungen zum Campo Imperatore genannt, die wir in die Tagestour eingeplant hatten. Eine sehr schöne Empfehlung war das, denn auch der Teer war soweit befahrbar. In den Abruzzen endete auch das ansonsten allgegenwärtige Müllthema. Überall waren Tonnen öffentlich aufgestellt, wo man seinen Müll getrennt entsorgen konnte. Entsprechend picobello sah es dann auch in der Landschaft aus. Es wurde erst wieder mehr im Norden vermüllter, wenn auch nicht so krass, wie in der Südhälfte des Stiefels. Auf dem Campo Imperatore herrschte reger Betrieb. Der Parkplatz war rappellvoll. Das Wetter mit 20°C auf knapp über 2.000 Höhenmeter lockte viele Menschen und viele italienische Motorradfahrer dorthin.



Auf dem Weg zum Campo Imperatore

Ich sprach auch mit einem Italiender, der mit einer XT1200Z DP01 dort war. Vom Campo Imperatore aus sind wir zu unserer Unterkunft "Casale Virginia" in der Nähe von Montereale gefahren. Auch da wäre die Auffahrt zum Grundstück nichts für ungeübte Motorradfahrer gewesen. Relativ steil und mit viel losem Schotter versehen. Ein schönes Gelände mit Ausblick auf die Umgegend, innen mit gepflegten Zimmern und einer ordentlichen Küche (bis auf das obligatorisch maue Frühstück).

Tag 10, Samstag, der 13.09.



Von Cesariano nach Cesariano

Von der Unterkunft aus sind wir mit fast leeren Tanks losgefahren. Die Navis verwiesen auf eine Tankstelle in 20 km Entfernung in Campotosto. Da war aber keine funktionierende Tanke und auch an der folgenden Stelle war keine Zapfsäule in Sichtweite.



Der Lago di Campotosto

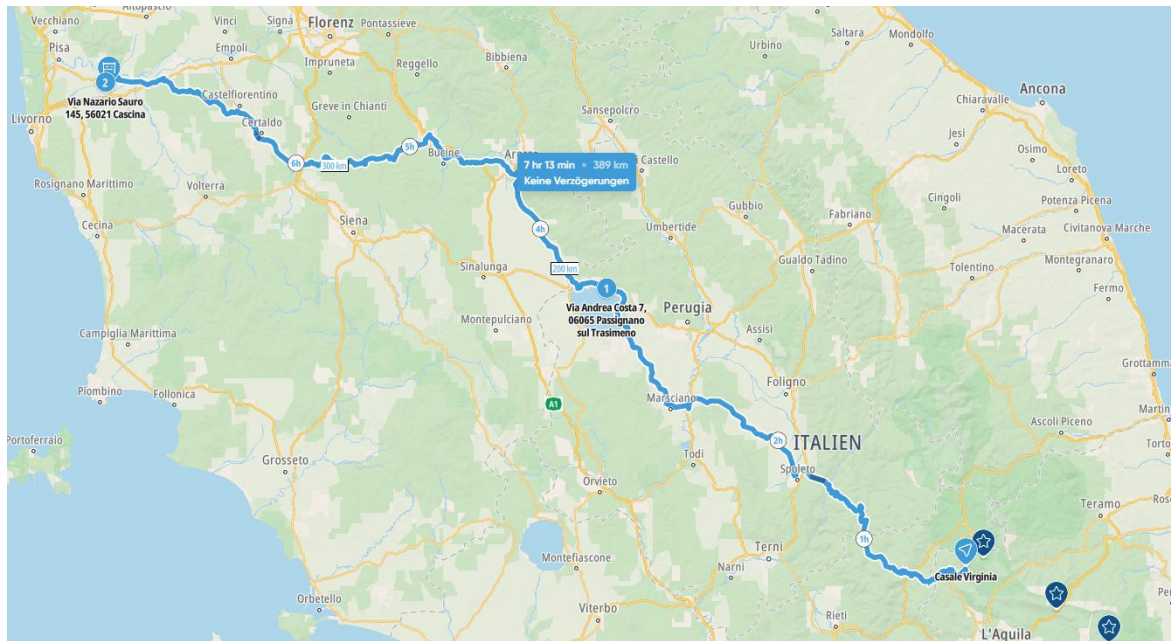
So mussten wir unsere geplante Runde in der Nähe von Teramo etwas modifizieren, um noch mit den letzten Tröpfchen zu einer Tanke zu kommen. Es war eine herrliche, nahezu menschenleere Gegend. Nur der Straßenzustand hätte besser sein können. Fahrbahnabsenkungen, die im Spiel zwischen Licht und Schatten teils nicht zu erkennen waren und Schlaglöcher, denen man nicht mehr ausweichen konnte, forderten zusätzlich zu unseren Leichtgewichtskörpern von unseren Fahrwerken einiges ab. Aber das Wetter hat gepasst und auf einer Hochebene sind wir einer Herde Esel begegnet, die uns zunächst den Weg verspernte. Wir stellten die Motoren ab und warteten, bis die Langohren sich trotteten. Es war sehr beruhigend, so eine friedliche Herde zu sehen.



Die Esel ließen sich von uns nicht stören

Insgesamt konnten wir in der Gegend feststellen, dass sehr viel wieder aufgebaut wurde, was beim großen Erdbeben in der Region vor 9 Jahren zerstört wurde. Auch der Tourismus floriert offenbar wieder. Das war bei unserer Italien Tour 2018 völlig anders. Da waren wir stets entweder alleine oder mit nur wenigen Touristen unterwegs. Als wir am Nachmittag wieder unsere Unterkunft erreichten, fand dort eine Tauffeier mit reichlich Geplärre statt. Die ging aber nur bis 19:00 Uhr und zu unserer Tischzeit war halbwegs Ruhe. Beim Essen hatten wir diesmal die Pasta weggelassen und sind gleich nach den Bruscette zum Fleischgericht, einem leckeren Steak, übergegangen. Als Nachtisch gab es Tartufo mit Pistazien, wie bereits am Vorabend.

Tag 11, Sonntag, der 14.09.



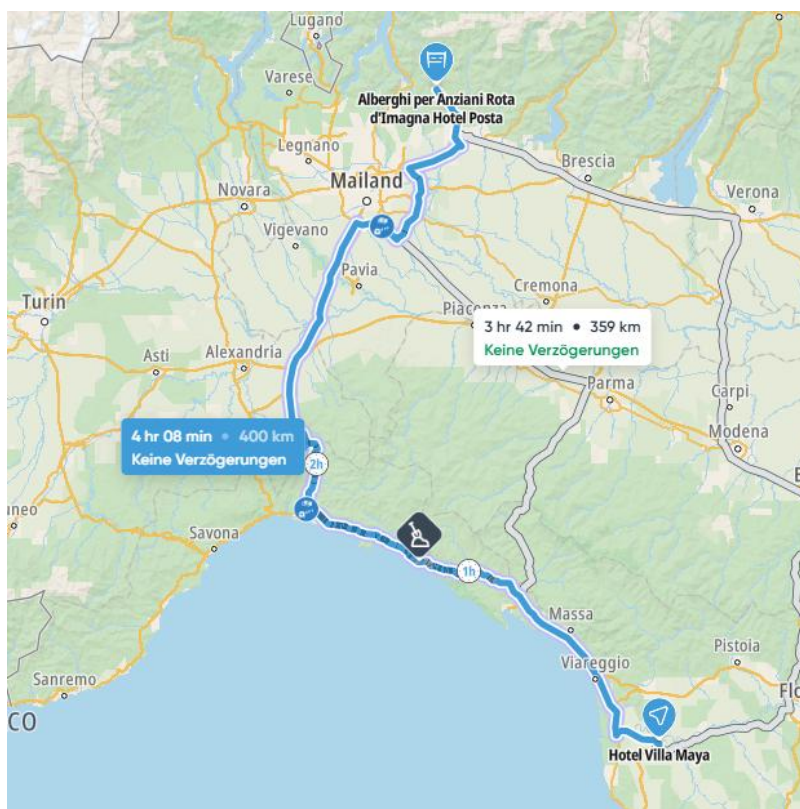
Von Cesariano nach Latignano

Wir planten auf dem Rückweg die ausgelassenen Pässe Klausen und Pragel anzufahren und zudem den Reservetag nicht in Anspruch zu nehmen. Das bedeutete zugleich, zwei intensivere Fahrtage zu machen. Über teils kleinste Wege führte uns die Route vorbei am Lago di Trasimeno. Dort hielten wir, um die weitere Wegstrecke zu beratschlagen. Wir wollten noch bis kurz vor Pisa und buchten Zimmer in einem sehr schönen Hotel "Villa Maya" in Latignano. Ab der Mittagszeit hatte ich Kohldampf und nachdem schließlich alle Läden am Sonntag pünktlich um 13:00 Uhr geschlossen hatten, gab es zwei dicke Scheiben von der Salami, die noch in Rainers Koffer schlummerte. Die meisten Lebensmittelläden scheinen übrigens einem gewissen "Ali Mentari" zu gehören 😊. Wir konnten bei der Buchung der Unterkunft leider nicht herauslesen, ob das dort angepriesene Restaurant auch Sonntagabend geöffnet hat. Hatte es natürlich nicht und als wir ankamen, schlug uns die Rezeptionistin vor, für uns Pizza zu bestellen. Eine gute Idee, denn Ankommensbier konnte sie kredenzen. So hockten wir draußen vor dem Hotel an einem gemütlichen Tisch (wenn nur diese fiesen Mücken nicht gewesen wären), tranken unser Bier, knabberten Chips und Nüsschen, verspeisten die Pizza und richteten uns dann geruchstechnisch her, so dass wir auf meinem Zimmer bei einer Flasche Weißwein noch etwas erzählten, bis die Nachtruhe einkehrte und sich Rainer in seine Bude verkroch.



Alles in einem: Ankommensbier und fürstliches Abendbrot 😊

Tag 12, Montag, der 15.09.



Von Latignano nach Rota d'Imagna

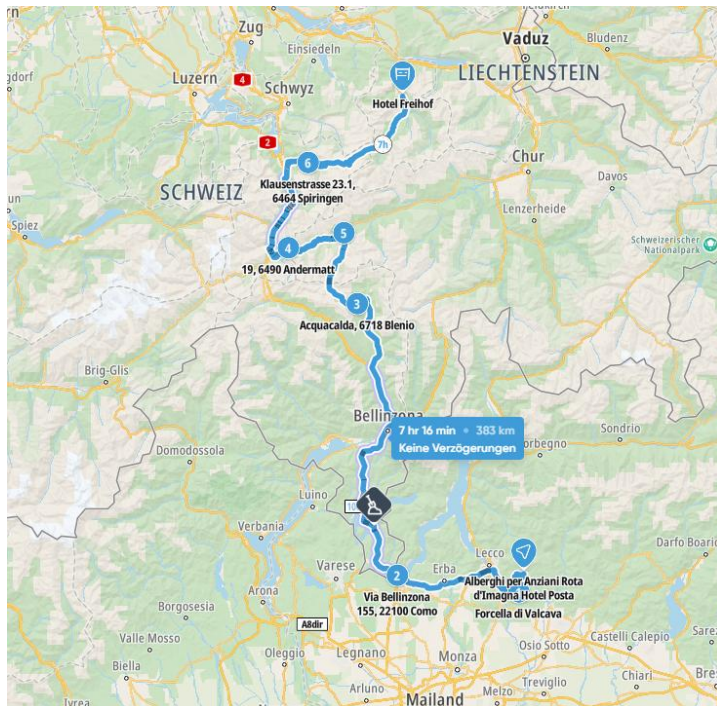
Es war Autobahn angesagt, denn nochmal wollten wir uns die langweilige Po Ebene über alle Kässer nicht mehr antun. Wir entschlossen uns für die geringfügig weitere Route über Genua, die landschaftlich etwas ansprechender ist. Nach einem erstklassigen Frühstück, dem Besten auf italienischem Terrain bei dieser Tour, ging es pünktlich kurz nach 9:00 Uhr los. Das Wetter war bewölkt, aber trocken mit angenehmen Temperaturen zum fahren. Kurz vor Genua machten wir die erste kurze Trinkpause und kurz vor Mailand die zweite Pause inklusive Volltanken. Hier suchten wir dann auch unsere letzte italienische Bleibe aus. Es war das "Hotel Posta" in Rota d'Imagina. Schön in einem kleinen Bergdorf nördlich von Mailand gelegen und es war alles da, was wir brauchten.



Hotel Posta

Das Essen war ok und die Zimmer im Prinzip auch. Die Planung meines Bades muss offenbar ein Architekt ausgeführt haben, der annahm, dass sich dort nur Zwerge frisch machen wollten. Das ganze Interieur war auf dem Niveau von vor 50 Jahren steckengeblieben. Egal, wenigstens öffnete der Frühstückssaal beizeiten.

Tag 13, Dienstag, der 16.09.



Von Rota d'Imagna nach Glarus

Der erste Teil direkt nach der Abfahrt vom Hotel war bereits spektakulär. Der kleine Pass hieß Valcava, gleich etwas zum Wachwerden. Dann ging es an Lecco vorbei über Como bis Chiasso. Dort sind wir wieder auf die Schweizer A2 bis Biasca und der weitere Weg führte uns erneut über den Lukmanierpass und den Oberalppass und dann wieder kurz auf die A2, um den Klausenpass zu überqueren.



Pausenplatz am Lukmanierpass

Tag 14, Mittwoch, der 17.09.



Nachdem wir im schräg gegenüber gelegenen Hotel Post Glarnerhof unser gutes Frühstück bekommen hatten, ging es am Klöntaler See entlang über den Pragelpass nach Gersau, wo wir eigentlich den Vierwaldstätter See mit der Fähre überqueren wollten. Die war aber gerade losgefahren und über eine Stunde wollten wir nicht warten, zumal das 17 SFR pro Nase gekostet hätte.



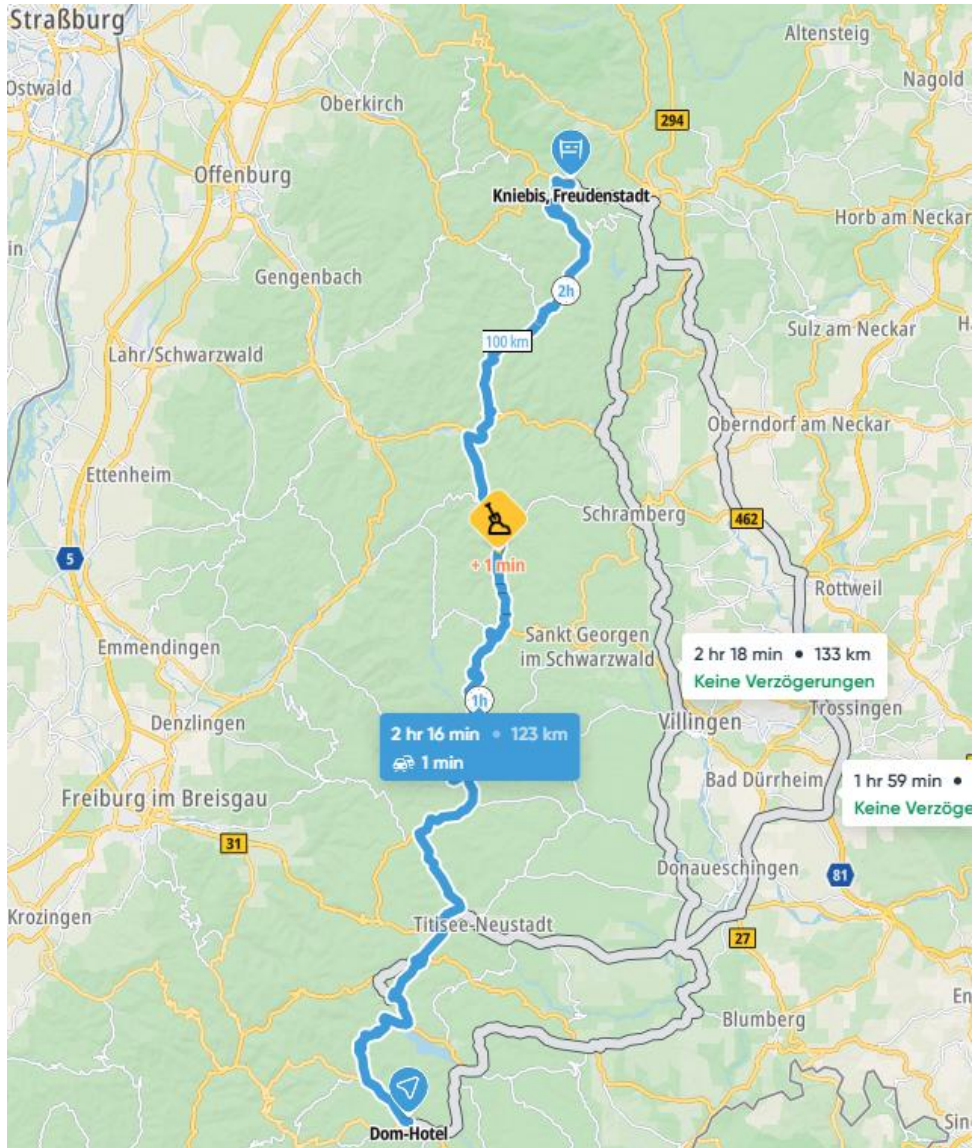
Klöntaler See und Pragelpass

So sind wir über Küssnacht und Luzern bis Giswil und dann über den Glaubenbergpass gefahren. Letztenendes war unser Ziel das “Dom Hotel” in St. Blasien. Was soll man hier schreiben, ein frisch gezapftes Ankommensbier aus deutscher Braukunst hat was...



Nach dem Abendessen hörten wir auf Rainers Zimmer gemeinsam noch Musik und ein paar Vorträge von Bembers an. Ich verkroch mich recht früh auf mein Zimmer und fiel ins Koma. Die Tourtage waren nicht spurlos an uns vorübergegangen.

Tag 15, Donnerstag, der 18.09.



Leider öffnete der Frühstücksraum erst um 8:00 Uhr, wo wir doch an diesem Tag die weitesten Etappen vor uns hatten. Gemeinsam fuhren wir noch knapp 130 km nach Norden durch den Schwarzwald bis Kniebis, wo sich gegen Mittag unsere Wege für diese Tour trennten.



Ab Kniebis ging es in unterschiedlichen Richtungen weiter.

Rainer ist ab Rastatt über die Bahn und ich bin bis Ansbach über Landstraße und dann auf die Bahn. Am frühen Abend konnte jeder seine gesunde Heimkehr vermelden.

Es folgt nun das Aufbereiten der Klamotten und die gebührende Pflege der Maschinen, denn die waren mal wieder in jeder Situation mit ihren Fähigkeiten zur Stelle, wo sie dringend benötigt wurden. Sei es bei Vollbremsungen oder auf, im wahrsten Sinne des Wortes, beschissenem Untergrund.

Bei Rainer kamen so 5.000 km auf dem Tacho dazu und bei mir waren es 4.850 km.

Ein kleines Fazit zum Reiseziel. Italien hat besonders in der Südhälfte und auf Sizilien ein massives Müllproblem. Das mindert den Erlebniswert solch einer Tour arg. Durch die Po Ebene von Ort zu Ort zu fahren nervt.

In den Abruzzen wurde an vielen Stellen vor Wildwechsel (Bären) gewarnt. Uns ist aber leider keiner begegnet.

Wie immer an dieser Stelle folgen ein paar Bilder als Impressionen der Tour:



Müll in allen Ecken auf Sizilien



Schöner Pausenplatz an der SP86 in der Nähe vom Campo Imperatore



Sonnenuntergang vom Hotel Paradise aus betrachtet



Zimmersuche



Aus dem Ätna dampft es ordentlich



Rainer bekommt von einem Einheimischen Mopedfahrer Streckentips



In der Nähe von Ofena



Casale Virginia



Kurz vor Sonnenaufgang in Rota d'Imagina

Ammerthal im September 2025

Reinhard